

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Wien, 1817

Noch eine Frage

[urn:nbn:de:bsz:31-32021](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32021)

mit ihre brette Nuse, schüch und fremd?
Und Wi' und Cassi schmeckt dir doch so gut.

Doch lueg im vierte Hus, das Gott erbarm,
was hangt am grüne Wienechtshindli-Baum?
Viel stachlich Laub, und näume zwische drinn
ne schrumpfig Dypseli, ne dürri Nus!
Sie möcht, und het's nit, nimmt ihr Ehnd uf d'Schoß,
und wärmt's am Buse, lueget's a und briegt;
der Engel stüürt im Ehndli Thränen i.
Sel isch nit gfehlt, 's isch mehr as Marzipan
und Zuckerebéli. Gott im Himmel siehls,
und het us mengem arme Buebli doch
e brave Ma zum Vogt und Richter gmacht,
und usem Töchterli ne bravi Frau,
wenns numme nit an Zucht und Warnig fehlt.

Noch 'eine Frage.

Und weisch denn selber an du Isebi Seel,
worum de dine zarte Ehnde b' Freud
in so ne stachlich Bäumli *) ine hent'sch?
Wil's grüeni Blättli het im Winter, meinsch,
und splüzi Döru, as 's Buebli nit, wie 's will
die schöne Sachen use hälli cha.
's wär nit gar übel gfehlt, doch weisch nit recht
Denkwohl, i sag dets, und i freu mi druf.

*) Eeschpalme.

Lueg, liebi Seel, vom Menschelebe soll
der dornig Freudebaum en Abbild sy.

Nooch by nenander wohne Leid und Freud,
und was der 's Lebe süß und liebt macht,
und was no schöner in der Fernt schwebt,
de freusch di druf, doch in de Dörne hangt's.

Was denckst derzu: Zum Erste sagi so:
Wenn Wermuth in di Freudebecher stieft
und wenn e scharfe Schmerz dur's Lebe zuckt,
verschrick nit drob, und stell di nit so fremd!
Di eignit Muetter selig, tröst sie Gott
sie het der 's Zeiche in der Thindheit ge;
drum denck: „Es isch e Wienechtshindli: Baum,
nooch by nenander wohne Freud und Leid.“

Zum Zweyte sagi das: es wär nit gut,
wenns anderst wär. Was us de Dörne luegt,
sieht gar viel gattiger und schöner us,
und 's fürnehmst isch, me het au länger dra,
's wär lust, as wemme Zuckerbrod und Nus,
und was am Bäuml schön und glücktig hangt,
uf eimol in e Suppeschüssel thät,
und stellti's umme: „Iß so lang de magst,
„und näumis do isch!“ Wärs nit Uhverstand?

Zum Dritte sagi: Wemme in der Welt
will Freude hasche, Vorsicht ghört derzu;
sust lengt me bald in d'Aglen und in Dörn,
und zieht e Hand voll Stich und Schrunde z'ruck.
Denn d'Freud hangt in de Dörne. Denck mer dra,
und thue ne wenig gmach! Doch wenn de's heisch,
se loß ders schmecke! Gynn ders Gott der Her!